

Bekannte Täter, vergessene Opfer

Eine Ausstellung beleuchtet Herforder Opfer von Zwangssterilisation und Euthanasie

VON THOMAS HAGEN

■ **Herford.** Die schreckliche Geschichte der „Rassenhygiene“ der Nazi-Diktatur und ihre Spuren im Kreis Herford greift eine Doppel-Ausstellung im Zellentrakt des Rathauses auf. Titel der am 4. Juni um 19 Uhr beginnenden Schau ist „Lebensunwert – zerstörte Leben“ und „Johanne E., lebensunwert?“.

Hier wird anhand von sechs Schicksalen aus einer Menge von 350 Schicksalen aus der Region das Ausmaß der systematischen Erfassung und Ermordung und Zwangssterilisation von Menschen deutlich. Die Exponate der „Lebensunwert“-Ausstellung werden vom Bund der Euthanasie-Geschädigten und Zwangssterilisierten beige-steuert.

Vor dem Hintergrund der systematischen Erfassung und Ermordung von Menschen mit physischen und psychischen Erkrankungen werden Aspekte dieser lange wenig beachteten Zeit des NS-Terrors, die bis heute nachwirken, beleuchtet.

Die Ausstellung „Johanne E., lebensunwert?“ knüpft mit einem detaillierten Blick auf Stadt und Kreis Herford an diese Zeit an. Einzelschicksale rücken das ansonsten so Abstrakte, Unvorstellbare in greifbare Nähe. Rund 300.000 Ermordete und viele an den Folgen der Zwangssterilisation noch heute Leidende haben in unmittelbarer Nähe ihre Spuren hinterlassen.

Ausgeführt wurden die Ein-



Bedrückende Atmosphäre: Das Untersuchungszimmer des Amtsarztes im Gefängnis haben Christoph Laue, Elke Brunegraf und Jutta Heckmanns im Zellentrakt des Rathauses nachgestellt. In solch einem Raum wurde über Zwangssterilisation entschieden.

FOTO: KIEL-STEINKAMP

griffe von den Amtsärzten, die in der Regel auch Mitglied der NSDAP waren. Zwei von ihnen, Kreisarzt Dr. Hermann Angenete und Amtsarzt Dr. Heinrich Siebert, stehen stellvertretend für die Maschinerie der Nazis. Siebert blieb auch nach 1945 und erfolgter Entnazifizierung im Amt.

Viele Dokumente machen die Unmenschlichkeit der Faschisten deutlich. Als Grundlage dient eine Facharbeit über die

Rolle der Gesundheitsämter im Kreis Herford während der NS-Zeit. Mehr als 300 Männer und Frauen sind im Kreis und der Stadt Herford Opfer von Zwangssterilisationen geworden. 170 von ihnen waren Gefängnisinsassen.

Vermutlich sind mehr als 100 heimische Bürger in Gasmordanstalten wie Hadamar umgebracht worden. „Der Nachweis fällt schwer, denn in den Totenscheinen sind medizinische

Gründe für das Ableben vermerkt und es fehlen Akten“, sagt Archivar Christoph Laue. Die Toten wurden ohne Zeitverzug eingäschert.

So dienten die Gasmordanstalten als Probeläufe zur späteren Judenvernichtung.

Bis heute laufen Versuche von politischen Parteien wie PDS oder Grünen ins Leere, die den Opfern eine gesetzliche Grundlage für die Entschädigung zugehen.

Die Ausstellung spannt den Bogen von der historischen Rassenhygiene bis zur aktuellen Diskussion über pränatale Diagnostik und Humangenetik.

Die Kombination von überregionaler und lokaler Betrachtungsweise macht die von der Sparkassen-Stiftung unterstützte Ausstellung für Schulklassen interessant. Sie ist samstags von 14 bis 16 Uhr und nach Vereinbarung zu besichtigen. Infos: www.zellentrakt.de.